

Gurken im Garten und Gurkenverwertung.

Von J. Barfuß, Erfurt. Mit 5 Abbildungen.

Wo ein Gewächshaus und Mistbeete vorhanden sind, kann man im Mai oder Juni schon frische Gurken der eigenen Ernte versehen, wenn man eine sehr gute Treibgurke, wie zum Beispiel Kopitz, Mas Treib- und die neue verbesserte Riesentreibgurke angebaut hat. Letztere ist noch neu, aber für Mistbeete und Freiland empfehlenswert; sie wird sehr lang, hat eine frischgrüne Farbe und ist an der Spitze gestreift.

In Jahren, in denen der Juni kalt ist und die kein Gurkenjahr werden wollen, kann man noch im Juni im Treibhaus Gurken anziehen, wenn man die Glasscheiben mit Kalkmilch befreit und an warmen Tagen Luftfenster und Türen öffnet, oder man hebt an schönen, warmen Tagen und Nächten die Fenster ab, um die Gurkenpflanzen ganz im Freien wachsen zu lassen. In kalten Regentagen deckt man die Fenster wieder auf. Die Hauptsache ist bei der Beckkultur, daß man widerstandsfähige Sorten wählt. In Gegenden mit kurzen Sommern und nicht recht geeignetem Boden sät man nicht lange, sondern mehr kurze Sorten, die dann doch einen gewissen Ertrag geben. Mähernten entstehen auch sehr häufig durch die Verwendung von frischem Gurkenfamen, weil dieser nur Blätter und keine Gurken bringt. Deshalb nehmen erfahrene Gurkenzüchter auch nur zwei- bis dreijährigen alten, trocken aufbewahrten Gurkenfamen, der den höchsten Ertrag bringt. Man sät ihn nicht vor Juni direkt in das freie Land, wobei man in weniger günstigen Lagen durch die Ausfaat Ende Juni oft bessere, reichlichere Erträge bekommt als durch Ausfaat im Mai. Hat man dagegen Gurkenfamen in Töpfen, in Eierstalen oder in Torfstücken ausgefät, so können die Pflanzen nach dem Verziehen auch schon früher ausgepflanzt werden. Sie geben aber auch noch, Ende Juni auf Beete ausgepflanzt, früher Gurken als die direkt in das freie Land gesäten Gurkenfamen.

Das Keimen der Gurkenfamen wird beschleunigt, wenn sie zwei Tage vor dem Aus-säen in Sägemehl oder Torfmull eingebettet

werden, wobei man den Samen warm und feucht hält. Die vorgekeimten Samen legt man dann in Rillen in 35 cm Abstand aus und bedeckt sie nur ganz dünn mit feiner gesiebter Erde. Um nun den höchsten Ertrag zu erhalten, macht man die Gurkenbeete 1 m oder 1,20 m breit. Auf der Beetmitte zieht man in humusreichem, gutem Gurkenboden

unterbleiben. Um den Bedarf an Gurkenfamen vorher zu bestimmen, berücksichtige man, daß 5 g Samen 175 bis 180 Samenkörner enthalten. Für kleine Haushaltungen genügt schon eine Portion Samen, wie man sie in den Samenhandlungen zu kaufen bekommt.

Der Ertrag eines Gurkenbeetes wird noch höher, wenn man zwischen zwei Porreepflanzen je ein Samenkörner einer Radieschenforte flach in die Erde einsteckt, die abgeerntet werden, wenn die Gurken beginnen. Ranken zu treiben. Brauchen nun im Laufe des Sommers die Gurkenpflanzen die Beet-ränder, auf denen Porree steht, so legt man die Spitzen der Gurkenranken zwischen die Porreepflanzen und beginnt die innere Porreereihe für den Haushalt zu gebrauchen. Die Porreereihe an der Außenbeckkante kann für den Wintergebrauch stehen bleiben. Auf jedem Gurkenbeet von 15 m Länge und 1,20 m Breite genügen 15 Gurkenpflanzen, die 120 große Gurken tragen können, hierzu 80 Porreestangen und etwa 80 wohlgeschmeckende Radieschen. Durch diese Kultur ist also die Gurkenzucht auch im kleinsten Garten lohnend.



Abbildung 2. Slangengurke, eine gute Salatgurke.

eine 1 bis 1 1/2 cm tiefe, in schlechtem und trockenem Boden eine 5 bis 10 cm tiefe Rille, füllt sie mit Komposterde hoch aus und bedeckt die Samen noch dünn mit gesiebter Erde. Das Wachstum der Freilandpflanzen wird an warmen Tagen durch Besprühen mit abgestandenem Wasser gefördert. Gurken gedeihen sehr gut auf nicht gebüngten Winter-spinatbeeten, nachdem der geschößte Spinat mit untergegraben worden ist.

Zwecks besserer Ausnutzung der Gurkenbeete pflanzt man am Rand zwei Reihen Porree in 20 bis 30 cm Abstand. Von den Porreepflanzen schneidet man die Wurzeln bis auf 1 1/2 bis 2 cm zurück, nimmt von dem Blattwerk 1/3 des Krautes fort und pflanzt unter Angießen ein. Damit der Porree zum großen Teil schon weißgelb gebleicht wird, muß man die Pflanzen sehr tief setzen und die Beete kräftig andrücken. Für ein Beet von 5 m Länge bedarf man etwa 80 Porreepflanzen. Das Angießen darf bei trockenem Wetter nicht

Als gute Freilandorten empfehlen sich grüne Erfurter Riesen (Abb. 1), Slangengurke Goliath (Abb. 2), grüne, lange Meaux, Mixed Pickles usw. Alle diese Sorten wachsen auch noch in nicht besonders guten Lagen.

Will man Gurken zum Einmachen gebrauchen, so sind dünne Gurken vorzuziehen, die man an trockenen Tagen pflückt, denn die an regnerischen Tagen gepflückten sind im Faß oder im Steintopf nicht haltbar, ebenfalls meide man alle mit Kost versehenen und mit Meltau befallenen Gurken. Zu Salatgurken nehme man die schlanken, besten, grünen, nicht bitteren Gurken. Um pikanten Gurkensalat zu machen, schneide man die Gurken nicht zu dick in Scheiben. Je dünner die Scheiben, desto besser und leichter werden sie verdaut. Auch saugt die dünne Gurkenschale Öl, Essig, Salz und Gewürz schneller ein und wird dadurch wohlgeschmeckender. Auch die Kartoffeln werden, in dünne Scheiben geschnitten, leichter durchtränkt. Über die Menge des hinzuzufügenden Boretsch entscheidet der Geschmack. Ein sehr schmacher Gurkensalat wird ohne



Abbildung 5. Lange Ginecksche, grün bleibende Slangen.



Abbildung 3. Kuffische Porromstige Zrauben.



Abbildung 4. Kleine frühe Reiter Zrauben.



Sl, aber mit Milchrahm, angemacht. Nicht minder schmeckt er auch mit Zitronensaft, Salz und Boretschblättern. Gestohne Gurken sieht man sehr wenig auf den Tisch, obgleich sie, mit Rinderfett, Fleischextrakt, Pökellake, Zimt und Nelken zubereitet, sehr gut schmecken; am besten eignen sich hierzu dunkelgrüne Gurken, die nach Entfernung von Kernen und Schleim in länglich breite Stücke geschnitten und dann in Kräutereisig gekocht werden. Zu gestohnten Gurken schmecken auch gebratene Kartoffeln oder Kartoffelbrei mit Butter. Zu geschmorten Gurken nimmt man vollausgewachsene, dicke Gurken, wie die russischen kurzen Sorten (Vgl. Abb. 3 und 4). Man verwendet hierzu gewöhnliches Mehl, mahlt die vom Samen gereinigten Stücke damit ein und bäckt sie in Margarine oder Molkereibutter mit etwas Zucker, Apfelsinenast usw.

Merkblatt über Schweinefütterung.

Die Versuchswirtschaft für Schweinehaltung, -fütterung und -zucht in Ruhlsdorf, Kreis Tellow, hat in ihrem dritten Bericht, den wir bereits besprochen und zur Anschaffung empfohlen haben, ein Merkblatt über Schweinefütterung veröffentlicht, das in weiten Kreisen bekannt zu werden verdient.* Infolgedessen soll es hier auszugsweise wiedergegeben werden. Die angegebenen Futtermengen gelten für je ein Tier und einen Tag und bilden selbstverständlich nur Anhaltspunkte für die rationelle Haltung und Fütterung der Schweine. Geringe Schwankungen, die aus wirtschaftlichen Verhältnissen notwendig erscheinen, sind in gewissen Grenzen zulässig und möglich. Das Ergebnis der Fütterung dürfte dadurch nicht erheblich beeinträchtigt werden.

1. Ausgewachsene tragende Sauen. Sommer: a) Weidengang 2x3 Stunden täglich auf Klee, Serradella, Gras, Getreidestoppel, abgeernteten Kartoffel- und Rübenfeldern. b) Fütterung im Stall mit jungem Grün und Beigabe von 1/2 Kilogramm Kraftfutter von der Mischung für säugende Sauen. Winter: 10 Kilogramm zerkleinerte Rüben einer zuckerreichen Sorte und 1/2 Kilogramm Raufutter (Getreide, Weizen, Serradellapreu, Kleeackel), bei Bedarf kleine Mengen Kraftfutter. Drei Wochen vor dem Ferkeltermin 1 Kilogramm Kraftfutter von der Mischung für säugende Sauen.

2. Säugende Sauen. In den ersten drei Tagen nach dem Ferkeln Wöchnerinnenuppe, Haferstroh oder Weizenkleie mit Wasser in geringen Mengen. Später je nach Körperzustand der Sau und Ferkelzahl 2 bis 4 Kilogramm Kraftfutter folgender Mischung: 44% Gerstenschrot, 44% Haferstroh, 7% Fischmehl, 4% Trockenhefe, 1% Schlammkreide; außerdem dasselbe Grundfutter wie für tragende Sauen, im Sommer Weidengang oder Grünfutter, im Winter Rüben und Raufutter. Gewichtsabnahme während der zehnwöchigen Säugezeit 10 Kilogramm.

3. Säugende Ferkel. a) Aufzucht ohne Milch: Säugezeit 2, besser 2 1/2 Monate. Von der vierten Lebenswoche Kraftfutter bis zur Sättigung folgender Mischung: 80% Gerstenschrot, 11% Fischmehl, 8% Trockenhefe, 1% Schlammkreide. b) Aufzucht mit Milch: Bei jungen Tieren kleine Mengen, bei älteren 1 bis 1 1/2 Liter zulässig, außerdem Gerstenschrot bis zur Sättigung. Gewicht eines Durchschnitts-

ferkels mit 6 Wochen = 8 Kilogramm, mit 10 Wochen = 16 Kilogramm.

4. Absatzferkel (2 1/2 bis 3 1/2 Monate alt). Von folgender Mischung bis zur Sättigung: 72% Kartoffeln, 18% Gerstenschrot, 5% Fischmehl, 4% Trockenhefe, 1% Schlammkreide, außerdem im Sommer kleine Mengen Grünfutter.

5. Mastläufer. a) Jüngere Läufer 3 1/2 bis 4 Monate alt. Übergangszeit vom Absatzferkelfutter zum Läuferfutter. Mit Kraftfutter zurückgehen und Kartoffeln allmählich im Sommer durch Grünfutter und im Winter durch Rüben ersetzen. b) Ältere Läufer über 4 Monate alt: Im Winter 1/2 bis 1 Kilogramm Kraftfutter folgender Mischung: 70% Gerstenschrot, 14% Fischmehl, 14% Trockenhefe, 2% Schlammkreide, oder: 45% Gerstenschrot, 45% feuchte, entbitterte, gequetschte Lupinen, 9% Fischmehl, 1% Schlammkreide; dazu 5 bis 8 Kilogramm Rüben und 1/2 bis 1/2 Kilogramm Raufutter (Kleeackel und Serradellapreu). Im Sommer 2x3 Stunden Weidengang gemeinschaftlich mit den Sauen und nach Bedarf 1/2 bis 1 Kilogramm Gerstenschrot.

6. Zuchtläufer sind wie Mastläufer zu ernähren, jedoch erhalten sie 1 bis 1 1/2 Kilogramm Kraftfutter.

7. Alte Zuchteber. 1/2 bis 1 Kilogramm Kraftfutter von der Mischung für säugende Sauen, außerdem im Sommer Grünfutter, im Winter 10 Kilogramm Rüben und 1/2 Kilogramm Raufutter.

8. Mastschweine. a) Mast ohne Vorbereitung (weniger zu empfehlen): Tiere aus dem Ferkelstall mit 20 Kilogramm Lebendgewicht werden auf Mast gestellt und erhalten bis zur Sättigung von folgenden Mischungen: im 1. Monat: Mischung: 87% Gersten- oder Maisstroh, 6% Fischmehl, 6% Trockenhefe, 1% Schlammkreide; im 2. Monat: Mischung: 91% Gersten- oder Maisstroh, 4% Fischmehl, 4% Trockenhefe, 1% Schlammkreide; vom 3. Monat bis Mastschluß: Mischung: 95% Gersten- oder Maisstroh, 2% Fischmehl, 2% Trockenhefe, 1% Schlammkreide. Bei Milchfütterung 3 bis 4 Liter Magermilch und Gerstenschrot bis zur Sättigung. Die Mastschweine müssen mit 110 Kilogramm Lebendgewicht verkauft werden. b) Mast mit Vorbereitung (mehr zu empfehlen): Läufer, welche in beschriebener Weise ernährt worden sind, haben ihre Verdauungsorgane geweiht und werden im Alter von 6 bis 9 Monaten auf Mast gestellt. Sie können folgende Mastmischungen erhalten: 1. 100 Gramm Fischmehl und Gersten- oder Maisstroh bis zur Sättigung. 2. 1,80 Kilogramm Gersten- oder Maisstroh, 75 Gramm Fischmehl, 75 Gramm Trockenhefe, 20 Gramm Schlammkreide und Kartoffeln bis zur Sättigung. 3. 800 Gramm Gersten- oder Maisstroh, 100 Gramm Fischmehl, 100 Gramm Trockenhefe, 20 Gramm Schlammkreide und Kartoffeln bis zur Sättigung. 4. 0,5 Kilogramm Gerstenschrot, 0,5 Kilogramm Bohnen- oder Erbsenschrot, 20 Gramm Schlammkreide und Kartoffeln bis zur Sättigung. 5. 1 Kilogramm entbitterte, feuchte, gequetschte Lupinen, 1 bis 2 Kilogramm Gerstenschrot, 30 Gramm Schlammkreide und Kartoffeln bis zur Sättigung. Die Mischungen 4 und 5 eignen sich mehr für ältere Tiere. — Die Tiere dürfen nicht zu lange gemästet, sie müssen mit 130 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht verkauft werden. Je länger die Mast, desto weniger rentabel.

Bemerkungen. Die Eiweißfuttermittel Fischmehl und Trockenhefe lassen sich teilweise ersetzen durch Kadaver- und Fleischmehl oder Sojabohnenschrot, auch sind entbitterte und gequetschte Lupinen brauchbar. Die Futtermischungen müssen auf dem Futterboden für die einzelnen Gruppen zusammengestellt werden, um Schwankungen zu vermeiden. Kraftfutter

wird mit kaltem Wasser zu einem krümligen Brei verrührt gefüttert. Kraftfutter ist mit den Kartoffeln durchzuquetschen, das Gemisch zum Erfallen auszubreiten und ohne Wasser zu verfüttern. Zerschnittene rohe Rüben werden mit Raufutter (Spreu oder Häcksel) ohne Wasser vermengt verabreicht. Soll dazu noch Kraftfutter gegeben werden, so ist dasselbe unterzumischen. Den säugenden Sauen ist das Futter in Suppenform zu geben, alle übrigen Tiere erhalten Breifutter. Wasser ist als Tränke vor jeder Mahlzeit zu reichen. Tiere unter 14 Lebenswochen werden täglich dreimal und darüber zweimal gefüttert.

Neues aus Stall und Hof.

Das Zurückhalten der Milch ist eine Angewohnheit mancher Kühe, die sich leichter beheben läßt, als allgemein angenommen wird. Zunächst ist erforderlich, daß die Kühe ruhig und freundlich behandelt werden, dann lassen sie sich auch gern melken, wenn es sanft geschieht. Trotzdem gibt es viele Kühe, die im zeitweisen Zurückhalten der Milch anscheinend viel Übung haben. In solchem Falle wendet man ein unalkoholisches Mittel an. Man bläst mittels einer Hohlbohrer- oder eines Frigorator-Gummischlauches, den man in den oberen Teil der Scheide, etwa 12 cm tief, während des Melkens einführt, Luft in die Scheide. Ein Einführen des Schlauches in den oberen Teil der Scheide ist deshalb erforderlich, damit man mit ihm nicht in die Harnröhre gelangt. Sollte während des Einblasens Luft entweichen, so klemmt man etwas den Schlauch zusammen, und sollte während dieses Versuches die Kuh trotzdem wieder die Milch nicht von sich geben, ist von neuem Luft einzublauen. Dann hilft in den meisten Fällen dieses so unendlich einfache Mittel mit größter Sicherheit. Man versuche es einmal und berichte dann darüber in den Spalten dieses Blattes. Dr. W.

Ein Hausmittel gegen Rotlauf soll die Wurzel der Christrose (*Helleborus niger*) tüben, die bekanntlich mitten im Winter ihre schneeweißen Blüten bei uns entfaltet. Sie wird auch schwarze Nieswurzel genannt, weil ihre schwarze Wurzel in gepulvertem Zustande Niesen erregt. Sie enthält auch das Helleborin, das ein sehr starkes Herzgift ist. Bei uns wächst die Christrose teils in Hausgärten, teils kommt sie auch wild vor. Sobald nun ein Schwein Freschlust zeigt und an der Bauchwand Anschwellungen sich bemerkbar machen, die auf Rotlauf hindeuten, schneidet man sofort aus der Wurzel ein hülfenferberstarkes und etwa fingerlanges Stück Wurzel zurecht. Dann wird nach den Angaben in der „Zeitschrift für Schweinezucht“ mittels eines Pfriemens ein Loch durch das Ohr gemacht, und durch dieses wird das Wurzelstückchen so gesteckt, daß es fest sitzt. Beide Ohren werden in gleicher Weise behandelt. Wenn nun Rotlauf vorhanden ist, schwellen die Ohrknöcheln schon nach einer Viertelstunde an, und nunmehr soll sich die Krankheit nicht mehr weiter entwickeln. W-i.

Zur Verhinderung des Sauerwerdens von Kartoffeln, die man in größeren Mengen für einige Tage auf Vorrat für die Schweine gekocht hat, empfiehlt es sich, diese sofort nach dem Kochen und noch im siedendheißen Zustande in den Vorratsbottich möglichst fest einzustampfen. Für jede Mahlzeit darf immer nur so viel herausgenommen werden, als hierzu erforderlich ist. Es dürfen fernerhin die Kartoffeln nur allein, niemals etwa zusammen mit Spreu, gekocht werden, weil durch deren Zusatz viele Gärungserreger in die Masse hineingebracht werden, welche die Säuerung nur noch fördern. Erst später, vor dem Verfüttern, kann den Kartoffeln Spreu in der erforderlichen Menge zugesetzt werden. Natürlich reicht diese Mischung von Kartoffeln und Spreu wegen ihrer Eiweißarmut nicht zu einer entsprechenden Verwertung aus. Es muß denn doch noch Stroh oder Trockenhefe oder Fisch- oder Fleischfuttermehl, je nach dem Zweck des Futters, zugesetzt werden. Dann wird das Futter in einer dickbreitigen Form den Tieren verabfolgt und ihnen daneben in einem besonderen Gefäß Wasser zur beliebigen Aufnahme zur Verfügung gestellt. We.

* Der Bericht ist zum Preise von 3 Mark und das Merkblatt, das auf freiem Karton gedruckt ist, zum Preise von 1 Goldmark nebst Porto von der Versuchswirtschaft Ruhlsdorf zu beziehen. Das Merkblatt mißt alle Schweinewärtner ausgiebig werden und verdient weitest Verbreitung in landwirtschaftlichen Vereinen und landwirtschaftlichen Schulen.

Wieviel Hennen rechnet man auf einen Hahn?
 Hierüber gehen die Meinungen sehr auseinander. Nach dem Urteile städtischer Geflügelzüchter, die durchweg ihre Tiere in engen Räumen halten, rechnet man auf 6 bis 10 Hennen einer schweren Rasse einen Hahn; bei den leichten Rassen glaubt man, einem Hahn auch 15 bis 20 Hennen geben zu dürfen. In der Regel sind aber die Zuchtstämme in der Stadt kleiner, als wir angeben, und dennoch ist die Befruchtung häufig eine nicht zufriedenstellende. Das hat natürlich seinen Grund in der Haltung in engen Räumen, wozu noch oft der Scharraum fehlt, also die nötige Bewegung, sowie das Grünfutter. Der Nahrung fehlt es nicht selten auch an der genügenden Menge Mineral-salze. Man kann den Büchern in der Stadt nur raten, einem Hahn nicht zu viel Hennen beizugeben und etwa das vorstehend angegebene Zahlen-verhältnis zu beachten. Bemerkenswert ist noch, daß ältere Hähne, besonders solche von schwereren Rassen, in den ersten Monaten des Jahres, also bevor es warm wird, nur ganz schlecht oder überhaupt nicht befruchten. Auf dem Lande liegen die Verhältnisse weit günstiger. Der durchweg freie Auslauf erhält die Hähne mehr im Naturzustande, auch ist hier nur sehr wenig überzichtetes Geflügel vorhanden. Darum ist auch die Befruchtung eine bessere, und man hat oft genug erfahren, daß 2 Hähne für 100 Hühner vollständig ausreichen, um befruchtete Eier zu haben. Bemerkenswert ist aber auch, daß Kreuzungshühner weit größere Lebenskraft besitzen als Reinerassen. Die Lebenskraft nimmt ab, wie die Feinraffigkeit zunimmt; sie ist bei relativ jungen Rassen am größten, weil diese den Kreuzungen am nächsten stehen. A.—

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Stickstoffdüngungsverläufe zu Schmetterlingsblütlern veröffentlicht Dr. D. Meyer, Breslau, in Heft 13 der „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“, aus denen wir einige wichtige Punkte im Auszuge wiedergeben versuchen wollen, denn die Stickstoffdüngung der Schmetterlingsblütlern ist bekanntlich neuerdings durch die Schrift von Verebode wieder in Fluß gekommen. Bei dem Versuch zu Rotklee, der auf leichtem Lehmboden mit schwach saurer Reaktion durchgeführt wurde, war der Mehrertrag durch die Stickstoffdüngung sehr bescheiden und rechtfertigte eine ausgedehnte Stickstoffdüngung zu Klee in keiner Weise. Es ist allerdings hierbei zu berücksichtigen, daß die Niederschläge im Mai und Juni 1922 nur gering waren, und daß erst später ausreichende Niederschläge fielen. Bei dem Versuch zu Luzerne, der auf fast neutralem Lehmboden durchgeführt wurde, war der Mehrertrag durch den Stickstoff recht gut. Eine ähnliche Wirkung hat Weisner im Jahre 1921 festgestellt. Von besonderer Bedeutung ist nur der Vergleich mit der Stickstoffwirkung bei andern Früchten, wie bei Getreide, wo solche Versuche auf ähnlichen Böden im gleichen Jahre durchgeführt wurden. Durch die gleiche Stickstoffdüngung wurde, wie Dr. Meyer ausführt, beim Getreide mehr als die doppelte Stickstoffmenge von der Pflanze einbehalten gewonnen wie bei der Luzerne, wozugehen die Menge an verdaulichem Rohprotein bei letzterer um 0,7 dz höher war als beim Getreide. Die Stickstoffdüngung hat demnach beim Getreide erheblich mehr geleistet als bei der Luzerne. So lange daher die zur Verfügung stehende Stickstoffmenge für Getreide und Safrüchte usw. verwendet werden muß, wird die Stickstoffdüngung zu Luzerne zurückzutreten haben. Erst dann, wenn die Stickstoffproduktion so hoch geliegen ist, daß die Getreide- und Safrüchtläcker, Weizen und Weiden voll mit Stickstoff gedüngt werden können, wird eine Stickstoffdüngung der Luzerne am Platze sein. Es wird aber auch dann erst zunächst geprüft werden müssen, unter welchen Verhältnissen der Stickstoff lohnt. Weitere Versuche, die mit Lupinen auf einem schwach sauren Lehmboden durchgeführt wurden, ergaben durch die Stickstoffdüngung keine Ertragssteigerung. Ob aber auf stickstoffarmen Sandböden durch die Stickstoffdüngung ein günstigeres Ergebnis erzielt wird, soll durch weitere Versuche ermittelt werden. Auch sollen die Versuche mit Rotklee und Luzerne wiederholt werden, da die Frühjahrsertragskraft

des vergangenen Jahres das Ergebnis ungünstig beeinflusst hat.

Der Samenansatz beim Rotklee ist, wie die Landwirte wissen, in hohem Grade von der Bitterung abhängig oder richtiger ausgedrückt davon abhängig, wie die Hummel die Bitterung ertragen. Die Befruchtung der Rotkleeblüte erfolgt nämlich nicht durch die Biene, denn sie haben dazu einen viel zu kurzen Rüssel, sondern vorwiegend durch die langrüsselige Hummel. Ist nun das Wetter dem Fluge der Hummel günstig, dann ist mit Sicherheit ein reicher Samenansatz zu erwarten, im entgegengesetzten Falle kann der Samenreife beim Rotklee fast auf Null sinken.

Gartentafel für Juni: Obstgarten: Auf Schädlinge achten; beim ersten Auftreten sofort bekämpfen. Weizen an Weinpalieren behandeln. Fruchttragende Obstbäume und Sträucher gießen und jauchen. Formieren junger Obstbäume und Spaliere. Gemüsegarten: Gaden und Jäten ist jetzt arbeitsreich, besonders wenn es trocken ist. Bei Trauben oder regnerischem Wetter die Gemüsebeete jauchen: Alle Kohlarten, Sellerie, Porree usw. Gemüse zeitig anhäufeln. Tomaten aufbinden und beschneiden; alle acht bis vierzehn Tage jauchen. Gestift werden noch Krupp- (Busch-)bohnen, Erbsen, Rettich und Blätter- (Braun- oder Grün-)kohl. Pflanzen: Birse, Kohlrabi, Salat, Kohlrüben usw. Erdbeeren täglich pflücken. Spargelernte spätestens Johanni (24.) beenden. Auf die rote Spinne achten. Raupen vom Kohl ablesen; Eier vernichten. Mistbeet täglich gut lüften, schattieren, gießen und spritzen; gießen nur abends. Zur Herbstbindung Stallböden auf Hausen setzen. Biergarten: Rasen schneiden. Beete von Unkraut rein halten. Staubeerde und -rabatten hacken und gießen. Verblühte Stauden abschneiden und teilen. Beete mit verblühten Frühjahrslüthern abräumen und neu bepflanzen. Rosen veredeln; auf Weizen achten. F. S.

Darf man Karbolinum zum Auftrieb der Mistbeetkästen verwenden? Direkt zu verneinen ist die Frage nicht, wenn auch schon mancher durch Ausstreichen des Mistbeetkastens mit Karbolinum großen Schaden an seinen Kulturen angerichtet hat. Wer aber vorichtig dabei zu Werke geht und vor allem den richtigen Zeitpunkt wählt, wird nachteilige Folgen nicht bemerken. Der Auftrieb der Außenwände wird wohl nie Schaden können. Anders dagegen, wenn der Kästen auch von innen gestrichen werden soll. Vielsach ist man der Ansicht, daß Karbolinum, im Herbst verwandt, durch Einwirkung des Frostes im Winter an Kraft zu schädlicher Wirkung verliere, so daß das Mistbeet im Frühjahr wieder besät werden könne. Das ist nicht der Fall, wie die Erfahrung gelehrt hat. Das Karbolinum häutet unter dem Einfluß der Wärme seine schädliche Wirkung ein, woraus man die Folgerung ziehen kann, daß man es im Frühjahr gebraucht, den Kästen den ganzen Sommer über den Sonnenstrahlen aussetzt und ihn dann im nächsten Frühjahr erst wieder benutzt. Wer allerdings seinen Mistbeetkasten den ganzen Sommer nicht entleeren kann, muß schon zu einem anderen Mittel greifen, um nicht seine Kulturen dabei aufs Spiel zu setzen. F. S.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Herstellung von Schmierseife. Im Anschluß an die Mitteilung über die Herstellung von Seife im ländlichen Haushalte ist die Frage gestellt worden, wie man Schmierseife herstellt. Darauf sei erwidert, daß zur Herstellung von Schmierseife in erster Linie Weizen in Betracht kommt, weiterhin können verwendet werden: Baumvollkorn, Erbsen, Sesamöl, auch Talg und Schweinefett. Die Ole und Fette werden in einem eisernen Kessel mit Kalilauge gekocht. Hat die Lauge allmählich eingewirkt, so nimmt der Inhalt des Kessels eine leimige Beschaffenheit an, und damit ist im großen und ganzen die Schmierseife fertig. Sie enthält neben der eigentlichen Seife auch das sich bildende Glycerin und bleibt, wie der Name schon andeutet, weich. Zur Herstellung der festen Seifen benutzt man, wie wir bereits mitgeteilt haben, Natron (Soda, Seifenstein) und erhält die sogenannten Natronseifen, während man zur Herstellung einer weichen Seife, der sogenannten Schmierseife, Kalilauge (Kalilauge) benutzt und somit eine Kaliseife gewinnt. B.

Ein vortreffliches Mittel gegen das Schimmeln von Würsten und Schinken. Um der Schimmelbildung auf Würstchen und Schinken vorzubeugen oder bereits vorhandenen Schimmel zu beseitigen, ist nichts empfehlenswerter als gewöhnliches Kochsalz auf einem Teller mit viel Wasser anzurühren, daß man eine breite Lösung des Salzes gewonnen hat. Bestreicht man mit dieser Lösung bereits schimmelige Würstchen und Schinken, verschwindet der Schimmel sogleich, und nach einigen Tagen überziehen sich die Würstchen mit einer äußerst feinen Krustenschicht, die keine erneute Schimmelbildung zuläßt. Dasselbe Verfahren ist sehr zu empfehlen, um den in den Gelenken des Schinkens auftretenden lästigen Schimmel zu beseitigen oder ihm vorzubeugen. M. L.

Schwarzwurzeln. Nachdem man die gut gewaschenen Schwarzwurzeln weich gekocht hat, zieht man ihnen die schwarze Haut ab, begießt sie mit kochendem Wasser und stellt sie warm. Man macht dann eine säuerliche Giersoße — statt Essig verwendet man besser Zitronensaft — und gießt sie über die Schwarzwurzeln. E. v. B.

Griechmehlklöße. Mit 1 Liter Milch und etwas Butter brennt man 500 g feinen Grieß ab. Nachdem die Masse abgekühlt ist, vermischt man sie mit 4 bis 5 Eiern und kocht sie zehn Minuten in Salzwasser. Als Beilage gibt man gekochtes Obst. E. v. B.

Bienenzucht.

Fremde Bienenrassen. Es liegt einmal im Wesen des Deutschen, daß er alles Fremde viel höher einschätzt als das eigene. Mag das vom Ausland gelieferte selbst nicht besser oder gar schlechter sein, es wird vorgezogen. So geht's mit dem fremden Obst, so ist's mit den fremden Bienenrassen — aber hoffentlich kann man bald sagen — gewesen, denn es mehren sich die Bestrebungen, der alten, deutschen Biene wieder zu ihrem Recht zu verhelfen. Als Dzierzon und Vogel die italienische Rasse zu ihren Versuchen vernahmten und diese gelbe, ansehnliche Biene bekannter wurde, konnte die Nachfrage kaum gedeckt werden. Die schwärmelustige, aber sehr sanftmütige Krainer Biene beherrschte danach, wie eine Modekrankheit, den Bienenmarkt. Die italienische Biene kam als „goldene Rotklee-Königin“ aus Amerika zurück. Da konnte der Deutsche gar nicht genug Geld dem schlaun Amerikaner in die Hände stecken, um zu spät zu merken, daß es ihm so gegangen war, wie nachmal dem vertrauensseligen ganzen Volke mit Wilsons Punkten. Auch die so ungemein stechlustige Kyprr Biene fand Liebhaber. Wenn man diesen Fremdlingen durch Zuckerrückführung auch die fehlenden Vorräte ersetzen konnte, das südliche Klima konnte ihnen nicht gegeben werden. Es zeigte sich, daß die unter ganz anderen Lebensbedingungen erwachsenen Ausländer für Deutschland sich nicht eigneten, sondern sich erst der veränderten Umgebung im Laufe der Jahre anpassen mußten, um dann meist noch lange nicht das zu leisten, was die durch die Jahrhunderte lange Zuchtwahl der Mutter Natur gewordene deutsche Biene schaffen konnte. So suchte man nach deutschen Stämmen, die nicht oder möglichst nicht durch die Fremdlinge verbastardiert waren und züchtete von diesem nach. Sch.

Farbe des Honigs. Der reine Bienenhonig hat eine sehr verschiedene Farbe, je nach der Pflanzenart, von der er eingetragener wurde, und auch die Bodenbeschaffenheit hat wohl Einfluß auf die Honigfarbe. Kalt- und Sandböden ohne Eisenverbindungen geben helleren, Ton-, Lehm- und Sandböden mit Eisenoxydverbindungen dunkleren Honig. Der hellste Honig stammt wohl von der Mazie, er ist oft wasserhell und klar. Besonders hellen, klaren Honig liefert Ungarn, wie auf den großen bienenwirtschaftlichen Ausstellungen häufig zu sehen war. Nun wechselt die Farbe durch hellgelb, rötlich, dunkelgelb, hell- und dunkelbraun zum teerähnlichen, tintendunklen Schwarz des Tannenhonigs. Gewöhnlich wird der hellere Honig lieber gekauft, doch ist auch dies Geschmackssache. Der dunkle Heidehonig ist besonders aromatisch und wird gern zum Pfefferkuchenbaden verbraucht. Einen grünlichen Schein zeigt der Lindenhonig. Beim Standieren verändert der Honig oft, ja meist seine Farbe. Sch.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Der größte Teil aller Fragen muß von hier aus direkt schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem muß jede Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Begleiter unseres Blattes ist, sowie der Vorkaufspreis von 30 Pf. beigefügt sein. Werden mehrere Fragen eingekauft, so sind ebenfalls Vorkaufspreise als Fragen gestellt, bezuzahlen. Bemerkenswert ist, daß wir im Briefkasten nur rein landwirtschaftliche Fragen behandeln; in Rechtsfragen oder sonstigen Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann eine Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein Pferd ist mit der Sommerräude behaftet, die nur durch Fliegenstiche entsteht. Es entstehen nach den Stichen kleine Beulen, die einen Juckreiz verursachen, das Tier reißt sich dann in der Ställe an den Wänden den Körper wund. Die Krankheit tritt bereits im Mai, sobald Fliegen erscheinen, auf und dauert bis Oktober an. Was ist dagegen zu tun?
A. R. in K.

Antwort: Bei Ihrem Pferde dürfte es sich nicht um eigentliche Sommerräude, sondern um ein Ekzem handeln, das durch Fliegenstiche verursacht wird. Leider sind manche Pferde den Fliegen gegenüber so empfindlich, daß sie zur Zeit der Fliegenplage vollständig herunterkommen. Ans jenseitige Fälle bekannt, in denen nichts anderes übrig blieb, wie das Pferd abzuschaffen. Besonders schlimm ist es, wenn solche Tiere kupiert sind. In der Stadt, wo es weniger Fliegen gibt, fühlen sich derartige Tiere ganz wohl. Versuchen Sie eine Behandlung mit Kabanliniment, das von der Chemischen Fabrik Kaban in Wandsbek zu beziehen ist. Dem Liniment vorzuziehen wären Waschungen mit Sulfragil (zum Baden), das ebenfalls von dort bezogen werden kann. Dr. H.

Frage Nr. 2. Wie tritt die Borna'sche Krankheit bei Pferden auf, wie erkennt man sie, und was kann man dagegen tun? R. W. in B.

Antwort: Die Borna'sche Krankheit (Heudenhafte Gehirn-Rückenmarksentzündung) beginnt mit Störungen der Gehirntätigkeit, die sich sehr verschieden zeigen. Manche Pferde laufen nach einer Seite oder im Kreise herum; bei vielen Tieren zeigt sich zunächst Eingeklemmtheit des Kopfes, Unruhe, ja ausgesprochene Tobsuchtsanfälle können auftreten. Später zeigen die kranken Pferde Lähmungen: Herabhängen der Lippen, auch Ohren, Verdrehen des Halses, nicht selten Erblindung. Zuweilen bestehen Schluckbeschwerden, auch Schüttelfrost wird beobachtet. Arzneien hatten bisher gegen dieses Leiden keinen Erfolg, ebenso gibt es keine wirksame Vorbeuge. Anzeigepflicht besteht in der Provinz Sachsen und im Freistaat Sachsen. Die Krankheit verläuft in der Regel tödlich. Auch ist die Krankheit zwar ansteckend, jedoch besteht keine große unmittelbare Ansteckungsgefahr; immerhin empfiehlt sich Trennung der Gesunden von den Kranken und Desinfektion des Stalles. Dr. H.

Frage Nr. 3. Mein Fohlen hat einen Nabelbruch in Größe einer Nuß. Was kann ich dagegen tun?
P. Sch. in E.

Antwort: Häufig verschwindet ein Nabelbruch von selbst, wenn das Fohlen etwa zwei Jahr alt geworden ist, weil dann die Därme gewachsen sind und nicht mehr in die Bruchpforte eindringen. Wenn bis dahin keine Naturheilung erfolgt ist, muß das Tier von einem Tierarzt operiert werden. Dr. H.

Frage Nr. 4. Bei meiner Kuh hat sich am Halse, unweit vom Kimbadeknöchel, eine Beule gebildet, die man hier landläufig Wurm nennt. Was läßt sich dagegen tun? H. R. in U.

Antwort: Sicht die Beule unter der Haut und hat keinen Zusammenhang mit dem Knochen, muß dafür Sorge getragen werden, daß der voraussichtlich eitrige Inhalt zur Entleerung kommt; es sind deshalb erweichende Umschläge zu machen. Hernach kann auf operativem Wege die Entleerung vorgenommen werden. Bei der Heilung ist auf gründliche Desinfektion zu sehen. — Wir vermuten aber,

daß die Geschwulst vom Kimbadeknöchel ausgeht. In diesem Falle handelt es sich um eine Erkrankung durch den Strahlpilz (Latinomikose), die nur auf operativem Wege durch Auskratzung mit einem scharfen Löffel entfernt werden kann. Die Krankheit ist ansteckend, es ist deshalb Vorsicht geboten. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Meine sechsjährige Kuh, die gut genährt ist, hat im vorigen Jahr gekalbt. Sie hat seitdem zu normalen Zeiten gerinder, nimmt aber nicht auf. Im vorigen Jahr ließ ich sie von einem Tierarzt gegen Gebärmutterkatarrh behandeln, aber das Tier nimmt trotzdem nicht auf. Muß die Kuh ausgemerzt werden?
W. A. in H.

Antwort: Bei Ihrer Kuh scheint eine krankhafte Umbildung der Eierstöcke, sogen. Ovarienbildung, vorzuliegen, die nur auf operativem Wege beseitigt werden kann. Allerdings hätte der Tierarzt seinerzeit bei der Behandlung diese Umbildung bemerken und entfernen müssen. Es ist kaum anzunehmen, daß Ihre Kuh noch weiter für die Zucht brauchbar sein wird, deshalb kann nur ein Ausmerzen empfohlen werden. Dr. Bn.

Frage Nr. 6. Ich kaufte vor einiger Zeit ein stark abgemagertes Kind, das angeblich im vergangenen Sommer auf Weide gegangen ist. Trotz guter Fütterung und Freßlust nimmt das Tier wenig zu. Es hat auf dem Rücken kleine Knötchen in Größe einer Haselnuß, die ansehnend durchbrechen wollen, auch scheinen sie dem Tiere Schmerzen zu machen. Was ist dagegen zu tun?
H. A. in B. O.

Antwort: Ihr Kind leidet an Dasselbeulen, die von den Larven der Dasselfliege hervorgerufen werden. Die Fliegen legen ihre Eier beim Weidegang den Tieren unter die Haut. Die in den Beulen sitzenden Larven müssen ausgedrückt und getötet werden. Die wunden Stellen sind nachher gründlich zu desinfizieren. Nach Entfernung sämtlicher Dassel-Larven wird sich das Tier von allein erholen. Einen gefährlichen Charakter besitzt die Erkrankung nicht. Dr. Bn.

Frage Nr. 7. Meine Färse, die zum erstenmal gekalbt hat, zeigt weißen Schleimaustritt. Ausspülungen haben bis jetzt nicht geholfen. Was ist dagegen zu tun? E. W. in L.

Antwort: Ihre Kuh leidet am sogenannten weißen Fluß, der als Folge eines chronischen Gebärmutterkatarrhs auftritt. Zweckmäßige Behandlung sind Ausspülungen mit desinfizierenden Lösungen, wie Kreolin und Lysof, einprozentig, anzuwenden. Reichen diese Mittel nicht aus, können Manna- und Kochsalz-Spülungen oder solche mit Eichen- und Weidenrinden-Auskochungen vorgenommen werden. Schließlich können als kräftig wirkende Mittel Gerbsäure, Eisenvitriol und Bleisüßholz in Verdünnungen zur Anwendung gelangen. Dr. Bn.

Frage Nr. 8. Meine Ferkel waren stark mit Läusen befallen; bei der Einreibung mit Feind bemerkte ich bei einem Ferkel eine Beule. Binnen kurzem stellten sich Beulen am ganzen Körper ein. Wie können diese beseitigt werden?
D. S. in K.

Antwort: Ihr Ferkel ist wahrscheinlich am Ferkelausschlag, auch Ruß genannt, erkrankt. Zweckmäßige Behebung ist größte Sauberkeit des Stalles erforderlich. Sodann sind Einreibungen mit Del, Karbol- oder Kreolinöl 1:30 vorzunehmen. Auch Waschungen mit Seife und Lsg. sind zu empfehlen. Läßt das Leiden nach, empfiehlt sich eine Einreibung mit Teer und Seife zu gleichen Teilen, verdünnt mit Spiritus. Dieses Mittel muß täglich angewendet werden. Dr. Bn.

Frage Nr. 9. Meine Ferkel haben Husten, der einige Minuten anhält und von einem pfeifenden Geräusch begleitet ist. Die Freßlust war bisher gut, hat aber nachgelassen. Was läßt sich dagegen tun? R. P. in S.

Antwort: Die Erkrankung besteht anscheinend in Hals- oder Kehlkopfentzündung. Zweckmäßige Behandlung ist Nieswurzpulver, mit Honig oder Sirup vermischt, auf die Zunge zu geben, anzuwenden. Zur Erleichterung des Herunterschluckens kann hernach etwas Milch verabreicht werden. Zeigt sich Anschwellen des

Kehlkopfes, sind heiße Umschläge anzuwenden. Bleibt die Behandlung ohne Erfolg, so muß angenommen werden, daß die Tiere an Schweinepest leiden, bei der eine Behandlung wenig Aussicht auf Erfolg hat. Neuerdings wird die Verabreichung von Methylenblau empfohlen. Dr. Bn.

Frage Nr. 10. Meine Ziege, die erst täglich 5 Liter Milch gab, gibt jetzt trotz besserer Fütterung nur 1 Liter Milch, auch ist die Freßlust gering. Was ist hier zu tun?
P. L. in W.

Antwort: Ihre Ziege leidet an einer Erkrankung des Stoffwechsels. Um diesen zu beseitigen, sind zunächst Abführmittel, wie Glaubers- und Karlsbader Salz, zu verabreichen, sodann ist das Futter mit kleinen Gaben von Kochsalz zu bestreuen. Auch kann dem Tränkewasser etwas verdünnte Salzsäure beigegeben werden, da beide Maßnahmen auf Kräftigung der Magensaftbildung hinwirken. Auch die beginnende Verabreichung von Grünfütterung wird sehr günstig diätetisch wirken. Am besten ist es, wenn Sie das Tier auf die Weide lassen können, oder es doch wenigstens auf irgendeinem Weideplatz angubinden in der Lage sind. Dr. Bn.

Frage Nr. 11. Die Milch meiner Ziege gerinnt beim Kochen; die Fütterung besteht aus gekochten oder rohen Kartoffeln, etwas Brot und ausgebrühtem Futtermehl. Wie läßt sich das beseitigen?
J. D. in D.

Antwort: Das vorzeitige Gerinnen kommt von Eutererkrankungen, Verdauungsstörungen oder Fehlern in der Fütterung. Zur Abstellung muß die Ursache festgestellt werden, und es ist möglichst schnelle Abkühlung der Milch erforderlich. Außerdem kann ein geringer Zusatz von doppeltkohlenstoffsaurem Natrium, und zwar eine Messerspitze je Liter, erfolgen. Auch die Verabreichung einer säuerlichen Tränke soll zur Beseitigung des Übels beitragen. Hierfür kommen in Betracht: Essig oder verdünnte Salzsäure. Dr. Bn.

Frage Nr. 12. Mein Hund, der stark erkältet ist, röchelt und schnarrt stark. Er ist sehr munter, nur schüttelt er zuweilen mit dem Kopf. Was ist dagegen zu tun? W. B. in E.

Antwort: Der Hund ist wahrscheinlich an Nasenkatarrh erkrankt, der infolge einer Erkältung entstehen kann. Wir empfehlen, das Tier morgens und abends auf einen Rohrstuhl zu setzen, es mit einer Schürze leicht zu bedecken und unter den Stuhl ein Gefäß mit heißem Wasser zu stellen, in welches ein Stückchen Kampher geworfen ist. Die Dämpfe soll der Hund etwa 5 Minuten lang einatmen. Unter Umständen muß der Topf auf eine Fußbank gestellt werden, damit die Dämpfe besser einwirken können. Gegen den bestehenden Ohrenzwang wenden Sie am besten das Ohrwurmöl des Barbellwerkes in Berlin-Wilmersdorf, Finkenbuckstraße 1, an. Dr. H.

Frage Nr. 13. Mein Huhn legt sehr kleine Eier, sogenannte Spieleeier, in denen nur Eiweiß enthalten ist. Als Futter gebe ich Kartoffeln und Gerste. Was ist hier zu tun?
E. H. in F.

Antwort: Das Legen unnormaler Eier kommt oft vor und beruht auf irgend einem Fehler in den eierbildenden Organen. Die Fütterung ist in den allermeisten Fällen an diesen Erscheinungen unschuldig, wenigstens in Ihrem Falle. Solche Hennen soll man schlachten. Ist ändert sich die Sache mit der Zeit, aber man kann darauf nicht warten. R.

Frage Nr. 14. Welche Grasmischung verwende ich zur Anlage einer Wiese auf frischem Sandboden und wie ist zu düngen? A. S. in D.

Antwort: Bewenden Sie die Ausfaat folgender Menge je Morgen: je 1 kg Timothy, Wiesenschwingel, Englisches Ranzgras, Französisches Ranzgras; je ½ kg Gemeines Rispengras, Roter Schwingel, Rammgras, Fioringras, Knaulgras, italienisches Ranzgras und je 300 g Sumpfschotenklee, Schwedenklee, Weißklee, Gelbklee. Die Düngung muß im zeitigen Frühjahr, 1 bis 2 Ztr. Thomasmehl, ebensoviel hochprozentiges Kalifalz und als Kopfdüngung allenfalls noch ½ Ztr. Salpeter, erfolgen. Ws.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung sind zu richten an den Verlag F. Neumann in Neudamm.